

Verfeinerung der Eignungskriterien für Cochlea-Implantate: Aspekte jenseits etablierter audiometrischer Kriterien

Auf Basis von 40 Jahren Erfahrung mit Cochlea-Implantaten (CI) haben sich die Indikationskriterien von reiner Gehörlosigkeit hin zu hochgradiger Schwerhörigkeit erweitert. CIs stellen damit für viele Betroffene eine Alternative zu (High-Power-)Hörgeräten dar. Durch verstärkte Kooperationen zwischen HNO-Kliniken, Hörakustikern und CI-Herstellern rücken insbesondere Hörgeräte-Nutzer mit geringem Nutzen in den Fokus einer möglichen CI-Versorgung. Inzwischen existieren audiometriebasierte Kriterien, mit denen sich ein voraussichtlich besserer Hörerfolg durch ein CI im Vergleich zur Hörgeräteversorgung prognostizieren lässt. Diese berücksichtigen jedoch ausschließlich sprach- und tonaudiometrische Daten, nicht aber subjektive Funktionseinschränkungen oder das empfundene Handicap. In einer umfassenden Fragebogenstudie wurden daher Hörgeräte-Nutzer, die diese Kriterien erfüllen, mit einer vergleichbaren Gruppe knapp unterhalb der Grenzwerte verglichen. Gibt es dabei Unterschiede bei Demografie, hörbezogener Lebensqualität, Hörverstehen, funktionalen Einschränkungen sowie im Nutzen der aktuellen Hörgeräte? Welche Konsequenzen lassen sich daraus für die Weiterentwicklung der Selektionskriterien zur CI-Versorgung ableiten?